

G.I.

Autor(en): **G.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 1

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-633459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Auf dem Hornberg bei Gstaad, der besonders gut auch von den Saanenmösern aus erreicht werden kann, herrscht bei schönem Wetter Hochbetrieb



Schöne Abfahrt im Neuschnee bei Mürren

G. I.

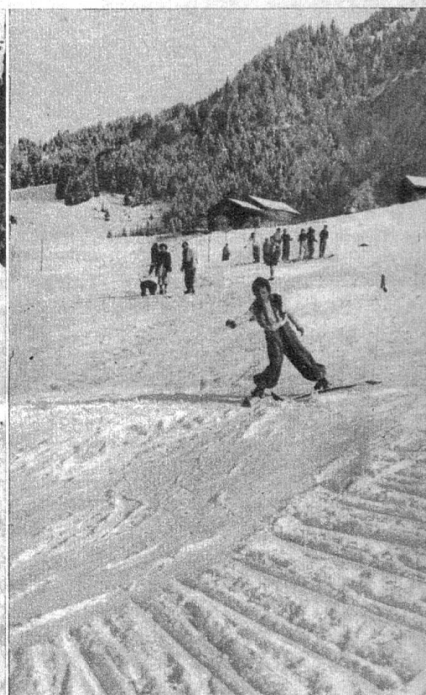
«G. I.'s!» so nennt oder vielmehr liest jedermann von den amerikanischen Urlaubern. Jeder wüsste, oder könnte sich mindestens erklären, was mit Khaki-Gästen oder Yankees gemeint ist, aber was eigentlich das G. I. heißen soll, wissen, wie ich schon wiederholt festgestellt habe, noch recht wenige. All right, ich will es Ihnen erklären.

G. I. heisst nichts anderes als Government Issue, auf deutsch etwa so viel wie Regierungsausgabe, womit alles gemeint ist, was das Government, also die Regierung der USA emittiert, vom Staatsanleihen bis zur Atombombe, also auch jeden amerikanischen Soldaten. Arme Mütter, dachte ich mir, als mir ein G. I. das G. I. erklärte.

Aber sie sind überaus nett und sympathisch, diese amerikanischen Government-Ausgaben, und sie bringen nicht nur Freude und Betrieb in die oberländischen Kurorte, sondern helfen den Nachkriegs-Fremdenverkehr, von dem hier oben ja so viele Menschen leben, wieder ankurbeln. Wir finden sie von Gstaad bis nach Grindelwald in allen Wintersportplätzen. «What fun!» sagte ein durchaus reifer Mann zu meinen Füßen, als er sich den Schnee aus dem Gesicht gerieben hatte, in den er eben am Ende seiner ersten Skifahrt wörtlich hat beissen müssen. Famose Burschen! Ein Preusse hätte mit einem «Verflucht nochmal» einem «Donna Wetta» und einer unnützen Entschuldigung seine erste Skifahrt, die, so wie sie angesetzt war, unfehlbar mit einem «Niedergang» enden musste, beendet. «What fun!» rief der Amerikaner. Wir wollen ihnen, unsern ersten Auslandsgästen so viel Vergnügen geben wie wir können, diesen Männern und Frauen aus Fleisch und Blut wie wir, die ihr Government «herausgab», um im fremden fernen Lande gegen die finsterste Macht zu kämpfen, der, ohne G. I.'s auch wir erlegen wären. G. I.'s, your are welcome in the Oberland. G. M.



Kleine Kurgäste in Gstaad



Aller Anfang ist schwer. Am sonnigen Uebungshang in Gstaad wird den Kindern die Kunst des Skifahrens beigebracht



Für die älteren Herren ist der Curling ein beliebter Sport. Man braucht dazu tadelloses Eis, das besonders gepflegt werden muss. Unser Bild zeigt das Curlingfeld in Mürren